

Zeitschriften

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **83=103 (1937)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Art.-Oberstlt. *Walter Weber*, geb. 1893, z. D., gestorben am 14. Dezember in Aarau.

Colonel art. *Albert Chauvet*, né en 1857, à disp., anciennement officier instructeur d'artillerie, décédé le 17 décembre à Genève.

Pont.-Leutnant *Gottfried Müller*, geb. 1870, zuletzt Lst., gestorben am 20. Dezember in Aarberg.

San.-Oberlt. *Walter Frei*, geb. 1906, Füs. Bat. 21, gestorben am 23. Dezember in Solothurn.

J.-Major *Adam Gamper*, geb. 1856, zuletzt T. D., früher Zeughausverwalter in Frauenfeld, gestorben am 1. Januar in Frauenfeld.

Prlt. art. *Edmond Odier*, né en 1891, Lst., décédé le 2 janvier à Genève.

Genie-Oberstlt. *Louis Wohlgroth*, geb. 1888, Ing. Offizier, gestorben am 8. Januar in Zürich.

ZEITSCHRIFTEN

Revue d'infanterie française.

Employés surtout chez nous, pour marquer les tirs d'artillerie, les engins fumigènes sont beaucoup moins connus et pratiques comme moyen de combat. C'est pourquoi il a paru opportun de signaler à nos lecteurs l'intéressant travail d'un auteur anonyme paru dans le numéro d'août 1936 de la Revue d'infanterie.

Cette étude se divise en quatre parties:

- Caractéristiques des émissions de fumée;
- Mise en œuvre des engins fumigènes;
- Emploi au combat;
- Conduite du combat dans la fumée.

L'article vise à faire connaître, plus particulièrement, les possibilités offertes par les engins fumigènes portatifs, engins analogues à nos boîtes fumigènes.

Après avoir exposé les modalités d'emploi — nappes et écrans — précisé que les engins portatifs trouvent leur emploi à l'intérieur du dispositif ami ou à faible distance en avant des premiers échelons, l'auteur étudie les différents facteurs qui influent sur la formation des nuages: front et densité de la base d'émission, conditions atmosphériques et terrain.

L'emploi tactique des engins fumigènes montre d'abord leurs applications dans l'offensive franchissement d'une crête ou d'un passage obligé battus par des feux lointains, protection d'un flanc dans une manœuvre de débordement.

Dans la défense, il importe, avant tout, de conserver aux moyens de feu toute leur efficacité. En conséquence, dans le cas d'une attaque ennemie sans appui d'engins blindés, on devra renoncer, le plus souvent, à l'emploi des engins fumigènes. Par contre, en cas d'attaque par engins blindés, il y a souvent avantage à ennuager la position, surtout si celle-ci n'est pas complètement organisée. Les chars, déjà myopes par temps clair, seront alors complètement aveugles; incapables de maintenir leur direction, ne pouvant plus

ni progresser, ni tirer, ils seront livrés sans possibilité de réagir aux défenseurs de sang-froid armés pour la lutte rapprochée. L'ennuagement des parties du front particulièrement sensibles aux attaques d'engins blindés est donc à prévoir dans le cadre du plan de défense anti-chars du secteur. Il faudra pour cela équiper un certain nombre de bases répondant aux circonstances atmosphériques de la région.

Les fumigènes trouvent particulièrement leur utilisation dans le combat et dans la manœuvre en retraite. Ces engins se prêtent particulièrement, en effet, à masquer un repli exécuté de jour.

La conduite du combat dans la fumée, exposé en détail par l'auteur de l'étude que nous nous efforçons de résumer, présente une similitude à peu près complète avec le combat de nuit. Il faut toutefois souligner que le port du masque est la première précaution à prendre dans un nuage émis par l'ennemi, car il y a toujours lieu de redouter des émissions toxiques. Les simples fumigènes provoquent du reste une irritation des voies respiratoires et exigent déjà le port du masque. Il faudra donc, dans certains cas, prendre aussi cette précaution pour les nuages «amis».

Cette étude annonce l'édition prochaine d'une Instruction relative à l'emploi des engins fumigènes portatifs comme moyen de combat. Nous ne manquerons pas de signaler son apparition à nos lecteurs. Mft.

Infantry Journal. Washington, September-Oktober 1936.

Die bekannte Tatsache aus dem Weltkrieg, dass ein einziges geschicktes gedecktes Mg. imstande ist, den Angriff eines ganzen Regiments zu zerschlagen, gibt dem englischen Oberstlt. A. H. Burne D. S. O. Anlass zu einer kurzen Studie, wie die angreifende Infanterie am besten den sog. Mg.-Feuerzonen oder -Streifen im Angriffe ausweichen könne. Er zitiert seine Erfahrungen in zwei englischen Angriffen im Westen, in den Schlachten der Aubers Ridge und der Somme-Schlacht, wobei beidemale, obgleich die Deutschen nur wenige Mg. in Tätigkeit hatten, und obgleich sie in ganz bestimmte Feuerstreifen feuerten, es den angreifenden Engländern einfach nicht gelang, den Standort dieser Mg. ausfindig zu machen.

Der Verfasser untersucht die Frage, wie es angreifender Infanterie möglich sei, solche «machine gun lanes» ausfindig zu machen und ihnen auszuweichen. Er kommt dabei auf den Vorschlag, die angreifende Infanterie durch zusammenhängende «Plänklerketten», die ihr auf Sichtdistanz voranzugehen hätten, zu sichern. Sobald ein Mann dieser Plänklerkette Mg. Feuer erhält, soll er seitlich ausweichen und zwar soweit, bis er wieder vorwärtsgehen kann. Nützt auch längeres seitliches Ausweichen nichts, so würde dies unweigerlich bedeuten, dass im betreffenden Abschnitt ein weiteres Vorrücken überhaupt nicht in Frage kommt. Die Bewegungen der Plänklerkette würde der nachfolgenden Angriffsinfanterie die notwendigen Anhaltspunkte für ihr eigenes Verhalten abgeben.

Dieses Verfahren würde es der Infanterie ermöglichen, da, wo die eigene Artillerieunterstützung aus irgend einem Grunde versagt oder unmöglich ist, mit eigenen Mitteln anzugreifen und mit noch etwa unerledigten gegnerischen Mg. fertig zu werden. Verfasser empfiehlt auch, schon bei der Friedensausbildung dieses Verfahren zu üben und solche Mg. Feuerstreifen durch Zeichen, die der angreifenden Infanterie erst im letzten Momente sichtbar werden, zu markieren. Zahlreiche Schiedsrichter hätten dafür zu sorgen, dass ihre Bedeutung auch wirklich respektiert würde. Ein Verfahren also, das wir bei uns schon seit Jahren kennen.

Infantry Journal. Washington, November-Dezember 1936.

Das Problem des Nachtangriffs ist immer noch ein umstrittenes. Sicher ist, dass angesichts der heutigen Waffenwirkung und der Bedeutung der Flugwaffe in kommenden Kriegen in steigendem Masse von ihm Gebrauch gemacht

werden wird. Major Russell Skinner spricht sich darüber in einem kurzen: «Put a punch into night attacks» betitelten Aufsätze aus. Der Titel will etwa besagen, man müsse dem Nachtangriff den Charakter eines Faustschlages geben. Der Verfasser schlägt im grossen Ganzen vor, gänzlich von Nachtangriffen querfeldein abzusehen, sondern in von einander unabhängigen schmalen Angriffskolonnen (dabei ist natürlich der Begriff «Kolonne» nicht wörtlich aufzufassen!), die nicht weniger als eine I. Kp. und nicht mehr als höchstens ein I. Regiment stark sein sollen, längs Kommunikationen, Strassen, Bahnen, Kanälen u. drgl. anzugreifen. Damit verhindere man von vornherein, dass die angreifenden Truppen durcheinander kommen, weil sie die Richtung verloren haben; desgleichen vermeide man das beim Angriff querfeldein nicht zu umgehende häufige Anhalten, um sich wieder der richtigen Richtung zu versichern; man vermeide damit das unnötige, zeitraubende aufeinanderwarten, kurz, der ganze Angriff werde unendlich viel einfacher und berge schon damit die beiden Hauptelemente zum Erfolg, Raschheit und Ueberraschung, in sich. Auch werde die nötige Vorerkundung des Geländes auf ein Minimum abgekürzt. Der Verfasser glaubt, dass das blosses Studium der Karte, ergänzt durch einen Erkundungsflug eines Flugzeuges, genügen dürfte. Er belegt seine Behauptungen mit einem Beispiel aus der Geschichte des Weltkrieges: Dem Nachtangriff der deutschen 5. Armee in der Nacht vom 9./10. September 1914 auf dem Westufer der Maas. Dieser Nachtangriff wurde mit nicht weniger als 22 J. R., wovon 5 in Reserve, ausgeführt. Sozusagen alle Regimenter traten mit stundenlanger Verspätung zum Angriff an, der auf Mitternacht angesetzt war. Die meisten erst um 3 Uhr früh. Er führte auf einer Front von etwa 15 Kilometern grösstenteils querfeldein. Er endete im ganzen mit einem grossen Misserfolg. Die Truppen gerieten zum grössten Teil in ein ganz fürchterliches Durcheinander. Die Führung verlor jeden Einfluss auf den Gang der Handlung und die Truppen irrten — nach deutschen Regimentsgeschichten — noch lange nach Tagesanbruch wahl- und planlos und gänzlich desorientiert im Gelände herum. Einem Div. Kommandeur ging eine seiner beiden Brigaden vollständig verloren. Die einzigen zwei — der etwa dreissig Bataillone vorderster Linie —, die ihre ihnen gesteckten Angriffsziele erreichten und stellenweise bis in die französischen Artilleriestellungen vorstiessen, waren eben gerade solche Bataillone, die bei ihrem Angriffe längs oder rittlings einer Strasse anzugreifen hatten: Quod erat demonstrandum . . . Nur will mir scheinen, das vom Verfasser als Allheilmittel anempfohlene Verfahren eigne sich wohl sehr gut für Nachtangriffe im Bewegungskriege, müsse aber im Stellungskriege schon aus dem Grunde nicht anwendbar sein, weil dort, besonders, wo der Stellungskrieg schon lange und in der gleichen Gegend gedauert hat, alle sog. «land-marks» wie Strassen, Eisenbahnen, Kanäle verschwunden sind, d. h. die Erdoberfläche derart zerschossen und mehr oder weniger gleichgemacht ist, dass man für die Angriffskolonnen überhaupt keine Richtlinien mehr findet, längs oder rittlings derer man sie angreifen lassen kann. Und daher nolens volens Nachtangriffe auch «querfeldein» lancieren muss.

Oberst Otto Brunner.

Rivista di Fanteria. Roma, Ottobre 1936.

Inf. Oberstlt. Valentino Babini bespricht in einem sehr lesenswerten Aufsätze die Verwendungsmöglichkeiten der Infanteriepanzerwagen: in azioni di copertura, Operationen zur Deckung von Truppenbewegungen; azioni offensive contro organizzazioni nemiche, angegriffen ad un complesso sistema difensivo, Angriffsunternehmungen gegen ein auf ein zusammenhängendes gegnerisches Verteidigungssystem gestütztes Dispositiv; rottura, Durchbruch; penetrazione, Einbruch; azioni offensive nella battaglia d'incontro, Offensivaktionen im Begegnungskampf; azioni difensive, Verteidigungsaktionen. Der Verfasser betont, dass als Infanteriekampfwagen drei Typen in Frage kommen: Ein carro di rottura, Gewicht ca. 15 Tonnen, im Stande, natürliche und künstliche

Hindernisse nach Möglichkeit zu überwinden, mässige Geschwindigkeit, schwere Bewaffnung, gegen Geschosse von Feldgeschützen genügende Panzerung; ein carro di appoggio, Gewicht ca. 10 Tonnen, ebenfalls grosse Fähigkeit, Hindernisse zu überwinden, ebenfalls starke Bewaffnung, grosse Geschwindigkeit (mobilità strategica) Panzerung genügend gegen Tankabwehrkanonen. Und schliesslich noch ein carro di accompagnamento, Gewicht ca. 3 Tonnen, höchste Beweglichkeit, kleinst-mögliche Dimensionen, mittlere Fähigkeit zur Hindernisüberwindung, mittlere Geschwindigkeit, leichte Bewaffnung, Panzerung genügend gegen Gewehr- und Mg. Feuer. Typ 1 und 3 besitzt die italienische Armee bereits, Typ 2 wird sie im neuen leichten Ansaldo-Panzerwagen erhalten.

Aus dem übrigen Inhalt: «La Rivista di Fanteria nel 1937 — anno XV.» — Gen. des. d'armata Valentino Bobbio: «Le grandi manovre in Irpinia. Deduzioni e considerazioni.» — Gen. di C. d'A. Carlo Giubbilei: «Impressioni in Africa orientale.» — Gen. di brig. Carlo Vechiarelli: «Note sull'Impiego della divisione alpina.» — Col. di fant. Sandro Piazzoni: «Senza fuoco non si avanza.» — Col. di art. Giovanni Oxilia: «Posto del comandante dell'artiglieria destinata a cooperare con un unità di fanterie.» — Cap. d'art. Ugo Lucca: «La batteria reggimentale d'accompagnamento.» — Magg. di fant. (Ris.) Giuseppe Bonigiorno Tasca: «L'utilizzazione bellica dei minorati.» — Col. veterin. dott. Armando Bezzi: «Tipi e caratteristiche del camello e del mehara.» — «Le grandi manovre dell'anno XIV. Le operazioni dei due partiti.»

Rivista di Fanteria. Roma, Novembre 1936.

Infanterieoberst Antonio Cavallo bespricht die in der italienischen Armee versuchsweise einzuführenden berittenen Aufklärer für die Infanterieregimenter und ihre Verwendungsmöglichkeiten. Er schlägt vor, dass jede Division über 3 unter der Führung eines Subalternoffiziers stehende Aufklärungsgruppen von je 14 Mann verfügen soll. Dies würde es erlauben, an jedes der drei J. R. je eine solche Gruppe abzugeben. Die berittenen Aufklärer sollen der Infanterie entnommen werden, da sie als berittene Infanteristen mehr taktisches Verständnis für die Bedürfnisse der Infanterie hätten, als Kavalleristen. Die italienische I. Kp. verfügt bereits über eine Aufklärungsgruppe von J. Uof., J. Gefreiten und 6 Mann, die besonders für den Aufklärungsdienst ausgebildet sind. Diese J. Kp. Gruppen können aber und sollen normalerweise bataillonsweise unter der Führung eines Patr. Of. in einen eigenen Aufkl. Zug zusammengezogen werden. Ihr Aufklärungsradius vor dem Sicherungsdispositiv beträgt etwa 2—3 km. Ihre Beweglichkeit, d. h. Schnelligkeit, ist aber eine beschränkte und das macht sich besonders im Bewegungskrieg, wo der Führer gerade auch von seiner Nahaufklärung rasch Resultate, Meldungen erwartet, nachteilig fühlbar. Hier sollen nun eben die berittenen Aufklärer und Radfahrer aushelfen.

Der Verfasser findet, dass das Inf. Regiment an solchen Nahaufklärungsorganen verfügen sollte über:

1. Die bereits vorhandenen Inf. Aufklärer, normalerweise bataillonsweise zusammengefasst.
2. Eine Gruppe berittener J. Aufklärer von 14 Mann.
3. Ein Nucleus von Radfahrern, wenigstens 20 mit zusammenlegbaren Rädern.

Dabei sollen die Reiter und Radfahrer zur direkten Verfügung des Regimentskommandanten stehen, um besondere Aufgaben erfüllen zu können. Sie sollen aber auch gegebenenfalls an die Bat. abgegeben werden können.

Der Verfasser bespricht dann eingehend die verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten dieser verschiedenen Aufklärungselemente; auf dem Kriegsmarsch, in der Ruhe, im Angriff, in der Verteidigung, im Rückzug und besonders auch im Gebirge.

Aus dem übrigen Inhalt: Gen. des. d'armata Valentino Bobbio: «Le grandi manovre in Irpinia. Deduzioni e considerazioni.» — Gen. di brig. (Ris.) Lorenzo Gandolfo: «I Pionieri-Dalle pagine di un diario inedito dal Cap. Ettore Molinari (Somalia italiana 1904—1907).» — Col. di fant. (S. M.) Luigi Trionfi: «Educazione alla guerra di movimento.» — Col. d'art. Mario Zanotti: «La divisione motorizzata. Note sull'organizzazione del movimento.» — Ten. Col. d'art. (S. M.) Ciccio Frongia: «La nostra dottrina e la sua attuazione.» — Magg. di fant. (S. M.) Paolo Petroni: «La battaglia di Birgot.» — Cap. di fant. Giovanni Bazzoni: «Le armi mod. 35.» — Cap. di fant. Mario Torsielli: «Fanteria di montagna?»

Rivista di Fanteria. Roma, Dicembre 1936.

Kav. Hauptmann Ugo Ballerini bespricht in einem lesenswerten Aufsatz: «Die Kavallerie und ihre Möglichkeiten in der heutigen Schlacht». Das italienische Kav. R. umfasst heute zwei Gruppen: Einmal eine erste Abteilung (gruppo) von zwei Kav. Schw., dann eine zweite von einer Kav. Schw. und einer Mitr. Schw. Dazu kommt eine Schw. schneller Panzerwagen als Feuer- und Schockreserve in der Hand des Regimentskommandanten. Der Verfasser weist darauf hin, dass mit dieser Organisation (ordinamento) der Reg. Führer nur über eine einzige Manövrierguppe, nämlich die erste der beiden, verfügt, während die zweite, weil aus zwei verschiedenen Elementen bestehend, nie als Ganzes und als Manövrierguppe verwendet werden könne. Es fehle also dem Führer eine zweite Manövrierguppe; denn zu einem Manöver gehörten stets zwei Elemente. In den diesjährigen italienischen Armeemanövern in Irpinien (Süditalien) wäre nun ein neuer Typ eines Kav. Reg. ausprobiert worden. Der Versuch wurde bei den nicht im Divisionsverbande eingeteilten Kav. Regimentern versucht. Das Kav. Reg. habe dabei aus drei Gruppen bestanden: Jede der drei Abteilungen habe aus je einer Kav. Schw., einem Plot. Mitr. und einem Plot. schneller Panzerwagen bestanden.

Der Verfasser will nun aber nachweisen, dass dieser neuen Organisation verschiedene Mängel anhaften: Durch die permanente Dezentralisierung der Mitr. und Panzerwagen verliere der Reg. Kdt. jene Feuer-Schockreserve, derer er, um jeder Eventualität eines rasch wechselnden Kampfbildes gewachsen zu sein bedürfe. Dann seien die einzelnen Gruppen trotz dieser Zuteilung von je einem Ploton Mitr. und Panzerwagen doch als solche zu schwach. Geradezu fatal werde die Sache aber dann, wenn wegen schwierigen Geländes die Panzerwagen der Kav. Schw. nicht mehr zu folgen imstande seien. Dann sehe sich der Gruppenkdt. vor die Alternative gestellt, entweder der ihm erteilten Aufgabe treu zu bleiben, oder auf die Mitarbeit seiner Panzerwagen zu verzichten. Diese Nachteile hätten sich übrigens in den heurigen Armeemanövern klar gezeigt. Der Verfasser ist daher der Ansicht, man müsse zur alten, vorletzten Organisation zurückkehren: 2 Manövrierguppen von je zwei Kav. Schw. — dazu eine Mitr. und eine Schwadron schneller Panzerwagen. Den von anderer Seite gemachten Vorschlag, das Kav. R. zu vier Kav. Schw. plus je einer Schw. Mitr. und Panzerwagen zu formieren, weist er zurück, weil damit das R. zu schwerfällig würde. Der Verfasser bespricht dann im einzelnen die Verwendungsmöglichkeiten der Kavallerie in der Aufklärung und in der Schlacht. Er hält dafür, dass die Motorisierung keineswegs die Kavallerie überflüssig gemacht habe. Motor wolle sagen: Strassen und Strassen wären manchmal von andern Truppen belegt, oder durch Feuer belegt, sei es durch Art. oder durch Fieger. Die Kavallerie könne solchen Schwierigkeiten am schnellsten ausweichen und bleibe daher von allen «schnellen» Truppen immer noch die schnellste: «Andrà dappertutto, andrà veloce e andrà lontano.» Für die Kavallerie bedeute Bewegung ihr eigentliches Lebenselement. Und die Kavallerie werde für den Bewegungskrieg, den das heutige Italien wolle, das Lebenselement bilden.

Aus dem übrigen Inhalt: Gen. di div. (Ris.) Giulio Del Bono: «Oratoria militare.» — Col. di fant. Francesco Zani: «La fretta nelle esercitazioni tattiche.» — Col. d'art Achille Rosmini: «L'impiego dell'artiglieria definito da quattro avverbi.» — Col. del genio G. Giovanni Robbiano: «Il combattimento d'arresto.» — Ten. Col. di fant. (S. M.) Gildo Verna: «Aspetti della cooperazione.» — Ten. Col. degli alpini dott. Luigi Chatrian: «Ancora per una fanteria da montagna.» — Magg. di fant. (S. M.) Paolo Petroni: «La battaglia di Birgot.» — Ettore Serra: «Roma nuova ed antica in Africa.»

Oberst Otto Brunner.

Sommaire de la «Revue Militaire Suisse», numéro 11, novembre 1936. L'importance des liaisons, par le général J. Rouquerol. — La répression de l'espionnage militaire, par le capitaine E. Thilo. — Le service de renseignement de l'artillerie et les compagnies d'observation d'artillerie dans notre armée, par le capitaine F. Kuenzy. — Chronique suisse: L'armée suisse en 1937. — La couverture frontière et les troupes permanentes. — Nominations dans le haut commandement. — L'affaire Hausammann-Bodenmann. — Quelques leçons intéressantes de la guerre d'Espagne. — Opinions allemandes: Les groupes francs. — Bulletin bibliographique. — Table générale des matières de 1936.

LITERATUR

Redaktion: Oberstlt. M. Röthlisberger, Bern
Zeitlockenlaube 2

Taktik und Technik.

Etudes de tactique générale. Par Général René Altmayer. Editions Charles Laveauzelle & Cie., Paris.

Der Verfasser wird im Monat Februar den Sektionen der Schweiz. Offiziersgesellschaft die Ehre geben, einige Vorträge über die Motorisierung zu halten. Wer in seinem Werke gelesen, wird mit Spannung diesen Vorträgen entgegensehen. Nach den Vorträgen wird, dessen sind wir überzeugt, mancher sich in dieses anziehend geschriebene und hervorragende Werk vertiefen. Wir haben während der Zentralschule I uns die Mühe genommen, das Werk durchzuarbeiten und wir müssen gestehen, wir haben selten die modernen, ja nicht ganz unschwierigen taktischen Probleme derart scharf und klar behandelt gesehen, wie in den acht Kapiteln dieses Werkes. Das Werk begeht durchaus selbständige Bahnen und sucht sich von vielen theoretischen Doktrinen, insbesondere denjenigen der frühern Kriegsgegner, freizumachen oder gegen diese Stellung zu nehmen. Es ist ein ausgeprägter eigenwilliger Kopf, der hier die Feder geführt hat. Wenn man auch lange nicht allen Urteilen zustimmen möchte, so muss man sich mit ihnen auseinandersetzen, wobei zur eigenen Belehrung vieles erreicht wird. Sehr rasch helfen die den Kapiteln vorangesetzten «Sommaire» in dem sehr beachtenswerten Werke zur Orientierung mit.

Bircher.

Taktisches Handbuch für den Truppenführer und seine Gehülfen. Von Generalleutnant von Cochenhausen. Zwölfte, völlig neubearbeitete Auflage. Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin 1936.

Der auch bei uns seinerzeit durch seine klaren Vorträge über moderne taktische Probleme bekanntgewordene Verfasser kann wahrlich darüber grosse Genugtuung empfinden, dass sein wirklich handliches Handbuch die 12. Auflage erreicht hat. Der nicht dienstroutinierte Milizoffizier kann den Wert dieses Handbuches wohl noch höher einschätzen, als der Berufsoffizier, dem viele dieser Dinge ja in Fleisch und Blut übergegangen sind. Besonders wertvoll sind die neuen Kapitel über motorisierte und Panzerverbände, spezieller